

Die Universität Konstanz als Wirtschaftsfaktor für die Region

Ursula Oser

Esther Schroeder

Center for International Labor Economics (CILE)

April 1995

Die beiden Verfasserinnen sind Mitarbeiterinnen am Lehrstuhl von Prof. Wolfgang Franz.
Diese Arbeit ist bisher unveröffentlicht (Okt. 1996).

1 Einführung

Von der Existenz einer wissenschaftlichen Einrichtung gehen unterschiedliche Wirkungen auf die regionale Wirtschaft aus. So entstehen direkte und indirekte nachfrageseitige Wirkungen auf das in der Region erwirtschaftete Einkommen. Derartige Nachfrageeffekte haben ihre Ursache einerseits in den Konsumausgaben der Studierenden und Hochschulbeschäftigten, andererseits sind sie auf die Vergabe von Aufträgen der Hochschule an lokal ansässige Lieferanten zurückzuführen. Die regionale Bedeutung der Universität Konstanz als Arbeitgeber und Nachfrager von Gütern und Dienstleistungen im Landkreis Konstanz wird durch das jährliche Haushaltsvolumen und die Personalstatistik dokumentiert. Neben diesen nachfrageseitigen Effekten ist die Bedeutung einer wissenschaftlichen Hochschule auf die Gemeindefinanzen zu analysieren. Da eine Quantifizierung der tatsächlichen Kosten kaum möglich erscheint, werden die dem Kreis in Form von Steuern und Abgaben zufließenden Mittel dargestellt. Kostendeckung unterstellt, können diese finanziellen Zuflüsse als Proxy für die durch die Existenz einer wissenschaftlichen Hochschule entstehenden Kosten Verwendung finden. Auf der Angebotsseite kommt es zu einem Wissenstransfer, der Auswirkungen auf die Innovationstätigkeit der regionalen Wirtschaft hat. Die Bedeutung der Universität als Standortfaktor zeigt sich jedoch auch an den Externalitäten in den Bereichen Kultur, Sport und Bildung. So liegt der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung mit Hochschulabschluß in der Region deutlich über dem von Regionen ohne Hochschule¹

Aufgrund praktischer Überlegungen bei der Datenbeschaffung wurde zur geographischen Abgrenzung die regionale Abgrenzung des Landkreises Konstanz gewählt, d.h. es werden die pekuniären und nicht pekuniären wirtschaftlichen Effekte dargestellt, die sich aus der Existenz der Universität Konstanz für den Landkreis ergeben. Die Darstellung basiert hauptsächlich auf Daten für das Jahr 1994. Neben den aus dem Haushaltsplan für das Jahr 1994 und der Personalstatistik der Universität Konstanz hervorgehenden Angaben werden auch die Personal, Sach und Investitionsausgaben des unabhängigen Studentenwerks Konstanz für denselben Zeitraum verwendet. Dabei werden ausschließlich die Ausgaben berücksichtigt, die das Studentenwerk im Rahmen seiner Aufgaben für die Universität Konstanz tätigt.² Zusätzlich werden Angaben zur Einkommenssituation der Studenten aus einer Befragung des Deutschen Studentenwerkes herangezogen, um eine Quantifizierung der tatsächlichen wirtschaftlichen Effekte zu ermöglichen.

Die Gliederung der weiteren Arbeit ist wie folgt: Nachdem im nächsten Abschnitt die nachfrageseitigen Wirkungen der unterschiedlichen Ausgabenkategorien (Investitionen, Sachmittelausgaben, Ausgaben der Studenten und der Universitätsbeschäftigten) analysiert werden, findet sich in Abschnitt 3 eine Aufstellung der dem Kreis zufließenden Steuern und Abgaben. In Abschnitt 4 werden die schwer quantifizierbaren Wirkungen der Universität als Standortfaktor für die Wirtschaft der Region verbal dargestellt. Die Arbeit endet mit einer kurzen Zusammenfassung und Kommentierung der Ergebnisse. An dieser Stelle sei dem Rektorat der Universität

Konstanz und dem Studentenwerk Konstanz für die Bereitstellung von geeignetem Datenmaterial sowie den KollegInnen im CILE und Mitarbeitern an unserem Lehrstuhl für die Anregungen bei der Erstellung dieser Studie gedankt. Gedankt sei auch der Bibliothek und dem Sportbüro der Universität Konstanz für die aktive Unterstützung.

2 Einkommenseffekte

Die direkten und induzierten nachfrageseitigen Wirkungen auf das Einkommen der Region werden einerseits von dem absoluten Volumen der Ausgabenströme und andererseits von deren Zusammensetzung abhängig sein. Die Ausgaben werden dabei in die folgenden Kategorien eingeteilt: (1) Konsum des wissenschaftlichen und technisch-administrativen Personals, (2) Konsum der Studierenden, (3) Erst- und Ersatzinvestitionen und (4) Sachmittel- und Verwaltungsausgaben. Bei der Quantifizierung der gesamten Einkommenswirkung unterscheidet man zwischen Primäreffekten und Sekundäreffekten, wobei die Gesamtwirkung im Rahmen einer regionalwirtschaftlichen Analyse üblicherweise durch Multiplikation des Primäreffektes mit einem sogenannten regionalen Einkommensmultiplikator erfolgt. Für die Aufbereitung des zur Verfügung stehenden Datenmaterials mußten basierend auf der einschlägigen Literatur zum Teil stark vereinfachende Annahmen gemacht werden, die im folgenden dargestellt und kommentiert werden. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die absolute Höhe der einzelnen Ausgabenkategorien sowie über den Anteil, der für die Region ausgabenwirksam wird. Dabei ist unter dem ausgabenwirksamen Anteil der Prozentsatz der Ausgaben zu verstehen, der direkt zu regionaler Nachfrage führt. Für den Ausweis der Ausgaben aus dem Haushaltsplan der Universität Konstanz nach Verwendungszweck wird auf Anhang A verwiesen. Eine Aufstellung der Ausgaben des unabhängigen Studentenwerks findet sich in Anhang B

Angesichts der unterschiedlichen Sparquoten aus dem Einkommen des wissenschaftlichen und technisch-administrativen Personals einerseits und der an der Universität Konstanz Studierenden andererseits werden diese beiden Ausgabenkategorien für die empirische Analyse getrennt ausgewiesen. Die **Berechnung der Konsumausgaben der 1743 Hochschulbeschäftigten³ und der Beschäftigten des Studentenwerks Konstanz** basiert direkt auf dem ausgewiesenen Bruttoeinkommen. Subtrahiert man von diesem Bruttoeinkommen die durchschnittlichen Steuerzahlungen und addiert die durchschnittlichen staatlichen Transferzahlungen, erhält man ein Maß für das zusätzliche verfügbare Einkommen. Bei Verwendung von Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ergibt sich ein Faktor von 0.82, mit dem das Bruttoeinkommen zu multiplizieren ist.⁴

Tabelle 1: Ausgabenvolumen in Mio DM und Anteil der regionalen Ausgabenwirksamkeit in Prozent für das Jahr 1994 nach Ausgabenkategorie

Ausgabenkategorie	Hochschule zurechenbare Ausgaben	Studentenwerk zurechenbare Ausgaben	regionale Einkommenswirksamkeit
Konsum des wissenschaftl. und technisch-administrativen Personals	73.2	5.2	80
Konsum der Studierenden	92.0		80
Erst- und Ersatzinvestitionen	61.9	0.5	30
Sachmittel- und Verwaltungsausgaben	40.4 ^{a)}	9.5	45
^{a)} einschließlich Hausbewirtschaftungskosten			

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis des Datenmaterials des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 1994 und der Personalstatistik der Universität Konstanz sowie des vom Studentenwerk Konstanz aufbereiteten Zahlenmaterials.

Um zu den Konsumausgaben zu gelangen, wird das so ermittelte verfügbare Einkommen mit der durchschnittlichen Konsumneigung multipliziert. Die Konsumneigung gibt den Anteil des Konsums am Nettoeinkommen wieder. Als langfristige Konsumquote wurde, basierend auf eigenen Schätzungen mit Quartalsdaten für Westdeutschland, ein Wert von 0.858 angenommen. Angesichts fehlender Angaben darüber, wie groß der Anteil des Einkommens ist, der in der Region ausgabenwirksam wird, wurde basierend auf der

einschlägigen Literatur ein Anteil von 80 Prozent unterstellt.⁵

Zur Ermittlung der **Konsumausgaben durch die im Studienjahr 1994/95 eingeschriebenen Studierenden** der Universität Konstanz wurde auf die Ergebnisse der 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zurückgegriffen (im folgenden zitiert als: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft [1992]). Danach verfügte ein Student, der nicht bei seinen Eltern wohnt, 1991 zum Zeitpunkt der Erhebung über ein monatliches Budget von durchschnittlich 1089 DM.⁶ Im Studienjahr 1994/95 waren insgesamt 9387 Studierende an der Universität Konstanz immatrikuliert.⁷ Da nicht zwischen Studierenden, die bei den Eltern leben und den übrigen Studierenden unterschieden werden kann, wird dieses durchschnittliche Einkommen für alle Studenten mit einem Faktor 0.75 multipliziert. Der Faktor kontrolliert dafür, daß zumindest ein Teil der Studenten sich während der vorlesungsfreien Zeit nicht in der Region aufhalten.⁸ Für die Konsumquote der Studierenden wurde ein Wert von 1 angesetzt, da von der nicht unplausiblen Annahme ausgegangen wird, daß Studierende (fast) das gesamte zur Verfügung stehende Budget auch tatsächlich für Konsumzwecke verwenden. Multipliziert man das so ermittelte Konsumvolumen wiederum mit einem Faktor von 0.8, so erhält man das in der Region ausgabenwirksame Einkommen.

Die absolute Höhe der **Erst und Ersatzinvestitionen sowie der Sachmittel und Verwaltungsausgaben** geht aus der **Tabelle 1** hervor. Angesichts der Vielzahl von Transaktionen für die beiden genannten Ausgabenkategorien erschien eine Aufbereitung des regionalen Verbleibs auf Basis des Firmensitzes des Lieferanten nicht möglich. Basierend auf Angaben in der Literatur ist davon auszugehen, daß rund 30 Prozent der Ausgaben für die Investitionsmittel ausgabenwirksam in der Region verbleiben.⁹ Ein Blick in die Literatur macht auch deutlich, daß der entsprechende Anteil für Sachmittel eine ausgeprägte Varianz aufweist. Angesichts des Fehlens geeigneten Datenmaterials wurde für diesen Ausgabenposten ein Wert angenommen, der sich an den Untersuchungsergebnissen für die Universitäten Saarbrücken und Kaiserslautern orientiert.¹⁰ **Tabelle 2** weist die primären Nachfrageeffekte nach Ausgabenkategorie und den Gesamteffekt der zusätzlichen Nachfrage für die Region aus. Die errechneten Effekte ergeben sich dabei durch Multiplikation der Ausgaben nach Ausgabenkategorie mit dem jeweiligen Anteil der regionalen Einkommenswirksamkeit.

Tabelle 2: Primärer Nachfrageeffekt nach Ausgabenkategorien und insgesamt für das Jahr 1994 in Mio DM}

Ausgabenkategorie	Primärer Nachfrageeffekt
Konsumausgaben des wissenschaftlichen und technisch administrativen Personals	62.7
Konsumausgaben der Studierenden	73.6
Erst- und Ersatzinvestitionen	18.7
Sachmittel- und Verwaltungsausgaben	22.5
Gesamteffekt	177.5

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Basis des Haushaltsplans und der Personalstatistik der Universität Konstanz sowie vom Studentenwerk Konstanz aufbereiteten Zahlenmaterials.

Wie bereits erwähnt setzt sich der gesamte Nachfrageeffekt der durch die Existenz der Universität bedingten regionalen Mehrausgaben aus einer direkten Primärwirkung und indirekten (induzierten) sogenannten Sekundärwirkungen zusammen. In empirischen Studien auf dem Gebiet der Regionalökonomik werden zur Quantifizierung der gesamten Nachfragewirkungen die primären Ausgabenströme mit einem sogenannten regionalen Einkommensmultiplikator multipliziert. Der regionale Einkommensmultiplikator gibt dabei das Verhältnis zwischen den durch eine wissenschaftliche Hochschule bedingten Mehrausgaben und der Wirkung auf das regionale Einkommen wieder.¹¹ Entsprechend einiger wichtiger Kennziffern wie der Konsumquote und dem Anteil der aus anderen Landkreisen importierten Gütern am gesamten Konsum der Region erhöht sich das Einkommen auf dem Wege einer kumulierten Veränderung der Ausgaben um ein Vielfaches der ursprünglichen Ausgaben. Während auf Bundesländerebene in offiziellen Statistiken Angaben zu den für die Berechnung eines derartigen regionalen Multiplikators notwendigen Kennziffern ausgewiesen werden, sind sie für kleinere regionale Einheiten, wie für einzelne Landkreise, nicht erfaßt. Da die Berechnung derartiger Sekundäreffekte damit notwendigerweise spekulativen Charakter aufweist, wird in dieser Studie auf einen Ausweis der induzierten Nachfrageeffekte verzichtet. Im folgenden wird jedoch exemplarisch ein derartiger regionaler Einkommensmultiplikator auf Basis von Datenmaterial für das Bundesland Baden-Württemberg vorgestellt. Auch

wenn dieser Multiplikator nicht für die Berechnung von Sekundäreffekten für einen einzelnen Landkreis Verwendung finden kann, gibt er einen Hinweis auf die Bedeutung derartiger induzierter Nachfrageeffekte. An den Ausweis dieses Einkommensmultiplikators schließt sich eine kurze verbale Darstellung der Wirkungsweise von Multiplikatorprozessen an.

$$Y_r = \frac{1}{1 - c(1 - t_d - u)(1 - m_r - t_i)} A_r = M_r * A_r \quad (1)$$

wobei A_r den für die Region ausgabenwirksamen Primäreffekt (zu Marktpreisen) darstellt und Y_r den regionalen Einkommenseffekt (zu Faktorkosten). Mit c ist die Konsumquote bezeichnet, die den Anteil des persönlichen verfügbaren Nettoeinkommens wiedergibt, der für Konsum verwendet wird. t_d gibt die durchschnittliche Belastung mit direkten Steuern bezogen auf das Bruttoeinkommen an, während t_i die entsprechende steuerliche Belastung des Konsums mit indirekten Steuern repräsentiert.¹² Die regionale Importquote m_r entspricht dem Anteil der Importe (aus anderen Regionen) an allen konsumierten Gütern. u gibt den Anteil der Transferzahlungen am Bruttoeinkommen wieder.

Zur Verdeutlichung der Wirkungsweise von Multiplikatoreffekten werden die in die Herleitung eingehenden ökonomischen Sachverhalte kurz dargestellt. Die Ausgaben der Studierenden und der Hochschulbediensteten führen direkt zu Konsumausgaben in der Region, während universitäre Nachfrage indirekt über die Lohn und Gehaltszahlungen an die Beschäftigten der Lieferanten den Konsum ansteigen läßt. Diese konsumptiven Wirkungen werden um so größer sein, je geringer der Anteil der Importgüter an allen konsumierten Gütern ist und je geringer der Anteil des Einkommens ist, der gespart und damit nicht konsumiert wird. Von dem so mittelbar und unmittelbar generierten Einkommen wird jedoch nur der Teil ausgabenwirksam, der nicht dem Staat in Form von direkten und indirekten Steuern zufließt. Während die direkten und indirekten Steuern und die Sozialversicherungsbeiträge das für Konsumzwecke zur Verfügung stehende Einkommenspotential mindern, führen staatliche Transferzahlungen zu zusätzlichem Einkommen, das für Konsum und Ersparnis Verwendung findet.

Basierend auf Datenmaterial der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des DIW für Westdeutschland für das Jahr 1993 und auf Input-Output-Tabellen für Baden-Württemberg¹⁴ wurde ein derartiger regionaler Einkommensmultiplikator für Baden-Württemberg wie folgt berechnet:

$$Y_r = \frac{1}{1 - 0.858(1 - 0.15 - 0.19)(1 - 0.26 - 0.21)} A_r = 1.42 * A_r \quad (2)$$

Damit ergibt sich für diese exemplarische Rechnung ein regionaler Multiplikator in Höhe von 1.42, d.h. der Gesamteffekt einer autonomen Ausgabenerhöhung beträgt das 1.42fache des Primäreffektes. Auch wenn der hier ausgewiesene Multiplikator aus den genannten Gründen nicht für die Berechnung von induzierten Nachfrageeffekten für den Landkreis Konstanz benutzt werden kann, verdeutlicht diese Darstellung dem Leser, daß mit der Berechnung von Primäreffekten eher eine untere Schranke für die tatsächlichen Einkommenseffekte ausgewiesen wird.

3 Steuereinnahmen für die Region

In der Einschätzung wirtschaftlicher Vorteile für den Landkreis Konstanz aufgrund universitärer Einflüsse kommt der Betrachtung steuerlicher Aspekte eine besondere Bedeutung zu.

So unterschiedlich die Gemeinden sind, so unterschiedlich ist auch ihre Finanzkraft. Die in der Region gemeldeten Angestellten und Studierenden erhöhen sowohl das Gesamtaufkommen an Gemeinschaftssteuern (Einkommen und Körperschaftssteuer sowie Umsatzsteuer), gleichzeitig erhöht sich auch der Rückfluß über Zuweisungen aus dem Finanzausgleich des Landes Baden-Württemberg. Die Zuweisungen aus dem Finanzausgleich werden dabei als allgemeine Finanzzuweisungen (Schlüsselzuweisungen, Bedarfszuweisungen, Investitionspauschale) oder als spezielle Zuweisungen (z.B. Erstattung von Ausgaben für staatliche Aufgaben oder zu bestimmten Investitionen) gewährt.

Die Schlüsselzuweisungen bilden den Schwerpunkt des kommunalen Finanzausgleichs. Sie werden durch die in

ihrer beruflichen Verbindung zur Universität wohnenden Personen im Landkreis Konstanz erhöht.

Exemplarisch sei das Berechnungssystem anhand der Stadt Konstanz in Kürze demonstriert:

Zwei Größen, die Finanzbedarfsmeßzahl und die Steuerkraftmeßzahl, bestimmen im Vergleich zueinander die Höhe der Zuweisung.

Der Finanzbedarf einer Gemeinde drückt sich (stark pauschalisiert) durch eine **Finanzbedarfsmeßzahl** aus. Ein vom Land festgelegter Grundbetrag wird dazu mit einem nach der Gemeindegröße gestaffelten Prozentsatz vervielfältigt, und es ergibt sich daraus der Kopfbetrag. Da der Ausgabenbedarf mit der Gemeindegröße steigt, ist der Prozentsatz - progressiv ansteigend - nach der Gemeindegröße gestaffelt.

Die Steuerkraft der Gemeinde drückt sich in der **Steuerkraftmeßzahl** aus. Maßgebend hierbei sind das Realsteueraufkommen abzüglich der Gewerbesteuerumlage und dem Gemeindeteil an der Einkommensteuer.

Ist die Bedarfsmeßzahl größer als die Steuerkraftmeßzahl, dann erhält die Gemeinde einen bestimmten Prozentsatz (ca. 70 Prozent in Baden-Württemberg) der Differenz als sogenannte "Schlüsselzuweisung nach der mangelnden Steuerkraft". Entsteht beim Vergleich beider Größen keine solche Differenz, so entfällt jegliche Zuweisung.

Die Stadt Konstanz kann als eine solche "abundante" Gemeinde jedoch nicht bezeichnet werden. So lagen die Schlüsselzuweisungen pro Einwohner in den Jahren 1993/94 durchschnittlich bei 550,00 DM. Die Schlüsselzuweisung für Studenten lag dabei deutlich über diesem Mittelwert, da Studierende grundsätzlich nicht über eigene Einnahmen verfügen. Die Höhe der Schlüsselzuweisung läßt sich durch folgende Berechnung quantifizieren: $1,15 \times \text{Kopfbetrag} \times 0,7$.

Der Kopfbetrag ergibt sich aus der Multiplikation des vom Finanzministerium festgesetzten Grundbetrages, der 1994 1.363,00 DM betrug, mit einem entsprechend der Einwohnerzahl der Stadt Konstanz maßgeblichen Faktor (nach § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den kommunalen Finanzausgleich FAG 1983).

Im Kontext dieser Studie und deren Anliegen ist hervorzuheben, daß sich zur Bestimmung der Bedarfsmeßzahl (nach § 7, Absatz 3 FAG) der für 1994 ermittelte Kopfbetrag von 1.774,90 DM um weitere 15 Prozent für jeden Studenten erhöht, und der erweiterte Finanzbedarf der Stadt Konstanz darin seinen Ausdruck findet. Über Multiplikation mit dem bereits erwähnten Landessatz von Baden-Württemberg läßt sich eine Schlüsselzuweisung pro Einwohner (Student) in Höhe von 1.428,80 DM berechnen.

Bei der Berechnung des Zahlungsbetrages, der der Stadt Konstanz insgesamt durch die hier wohnenden Studenten zufließt, stießen wir auf Schwierigkeiten, da eine Statistik zur Zahl der Studenten, die an der Universität Konstanz studieren und gleichzeitig mit Hauptwohnsitz bei der Stadt Konstanz gemeldet sind, nicht vorliegt. So kann hier nur eine geschätzte Größenordnung der Studentenzahl von etwa 9.100 als obere Grenze herangezogen werden. [15](#) 9.100 Studenten multipliziert mit der berechneten Schlüsselzuweisung von 1.428,80 DM pro Student ergibt einen Zahlungsbetrag von etwa 13 Millionen DM. Dieses Volumen liefert eine Vorstellung über die vorteilhaften finanziellen Zuwendungen für die Region. Leicht ließ sich diese Berechnung für alle Gemeinden im Landkreis Konstanz durchführen und ergänzen anhand ausgewiesener Mitarbeiterzahlen der Uni Konstanz.

Derartige Berechnungen würden jedoch den Rahmen dieser Studie sprengen, deren Anliegen es ist, den LeserInnen das Spektrum und eine Idee vom Ausmaß der von der Universität ausgehenden Wirkungen zu vermitteln.

4 Die Universität als Standortfaktor

Die wirtschaftliche und wissenschaftliche Ausstrahlung der Universität Konstanz findet ihre Bedeutung nicht nur innerhalb der Region. So verleiht die Universität der Region selbst ein entsprechendes Ansehen und einen Bekanntheitsgrad auch über Ländergrenzen hinweg.

Ausländische StudentInnen tragen hierzu in besonderer Weise bei. Sie lernen während ihres Studienaufenthaltes die Region, deren Kultur, Lebensweise der Menschen und auch die spezifischen wirtschaftlichen Produkte kennen. An der Universität Konstanz studierten im Studienjahr 1993/94 insgesamt 865 ausländische StudentInnen aus etwa 70 Staaten. Dabei kamen 627 Studierende aus europäischen Staaten, 98 aus Asien, 18 aus Afrika und 121 aus Amerika. Vertretene Länder wie Frankreich, Griechenland, Slowakei, China, Iran, Korea, Ägypten, Marokko, Brasilien oder Kanada liefern eine Vorstellung über die weltweiten internationalen Beziehungen.

Grundsätzlich gelten für ausländische StudienbewerberInnen bei entsprechenden Voraussetzungen die gleichen Studienmöglichkeiten wie für deutsche. Zudem können AusländerInnen auch ein Zeitstudium an der Universität absolvieren, welches in der Regel ein oder zwei Semester dauert.

Bei ihrer Rückkehr in die Heimat nehmen die Menschen nicht nur fundiertes Fachwissen mit, vielmehr werden Eindrücke von und Erfahrungen mit der Region verbreitet. Somit erlangen auch Produkte der Region Konstanz weltweit Bekanntheit. Einerseits realisiert sich dies über den privaten Konsum der ehemaligen StudentInnen, andererseits sind langfristige wirtschaftliche Verbindungen zur Region Konstanz über spätere berufliche Tätigkeiten der AusländerInnen möglich. Diese Erwartungen hinsichtlich künftiger weltweiter wirtschaftlicher Kontakte gelten selbstverständlich ebenso für den wissenschaftlichen Austausch.

Die wissenschaftliche Ausstrahlung der Universität spielt aber auch für die Region Konstanz selbst eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zudem ist die Universität selbst Tagungsort und besitzt mit verschiedensten wissenschaftlichen Veranstaltungen einen erheblichen Anteil am Tagungsgeschehen in Konstanz. Die Streuung und der Austausch von Wissen ist dabei nicht nur überregional von Interesse, vielmehr profitieren die in der Region lebenden Menschen direkt davon.

Kostenlose Vorlesungen sind eine traditionelle Einrichtung der Universitäten, so auch an der Uni Konstanz. Sie dienen "publice et gratis" der allgemeinen Aufklärung und als "studium generale" der Horizonterweiterung. So vereint der Hörsaal bei diesen Veranstaltungen Studenten, MitarbeiterInnen der Universität und Bildungsbeflissene aus der Stadt und Gegend. Nachfrage und Resonanz sind mit den Orientierungsangeboten der Wissenschaft gestiegen. Die öffentlichen Vorlesungen sind dabei nicht einfach nur als höhere Volkshochschule zu betrachten, sondern stellen ein Stück universitärer Lebensform dar.

Zudem entwickelt und bietet die Universität nach dem Hochschulrahmengesetz und dem baden-württembergischen Universitätsgesetz weitere Möglichkeiten der Weiterbildung. § 48 UG unterscheidet unter dem Stichwort "Weiterbildendes Studium" zwischen Aufbaustudiengängen, die der Vertiefung und Ergänzung eines Studiums dienen und für die grundsätzlich ein Hochschulabschluß vorausgesetzt wird und dem Kontaktstudium, welches der wissenschaftlichen Vertiefung und Ergänzung berufspraktischer Erfahrungen dient und damit nicht nur Akademikern, sondern auch Berufstätigen offensteht, "welche die für eine Teilnahme erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise erworben haben".

Auf einem Universitäts-Symposium im Jahre 1978 zum Thema "Universität und Region" betonten die Teilnehmer den gültigen Bildungsauftrag der Universität für die Region Konstanz. Dabei wurde weder einer regionalen Wissenschaft noch einer verwissenschaftlichten Region das Wort geredet.

Neben den bereits dargestellten nachfrageinduzierten Wirkungen auf das regionale Einkommen und auf die Beschäftigungssituation sollen im folgenden die vom Wissenstransfer der Universität ausgehenden angebotsinduzierten Wirkungen auf die Wirtschaft im Mittelpunkt stehen. In Anlehnung an die Regionalökonomie und die in ihr zentrierte innovationsorientierte Politik zielt Wissenstransfer auf eine Verbesserung der wissenschaftlich technischen Infrastruktur. Dies führt zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen wissenschaftliche Einrichtungen und der Wirtschaft und damit zu einer Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur. Es läßt sich konstatieren, daß Hochschulen und Forschungseinrichtungen als "Produzenten" von anwendungsrelevantem technologischen Wissen sich von reiner Lehr und Grundlagenforschung lösen hin zu einer verstärkten Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Ein Indiz dafür stellt in Konstanz das 1985 offiziell gegründete Technologiezentrum e.V. dar. Neben der Stadt Konstanz und dem Förderkreis der Industrie war auch die Universität Konstanz eines der sechs Gründungsmitglieder des Vereins.

Der Wissenstransfer vollzieht sich an der Universität Konstanz sowohl institutionalisiert über einen Transferbeauftragten im Nebenamt als auch nichtinstitutionalisiert über direkte Kontakte auf individueller Basis zwischen (einzelnen) Wissenschaftlern und Partnern aus Wirtschaft und Verwaltung. Wissenstransfer als Oberbegriff beinhaltet Informationstransfer, Messeaktivitäten, Technologietransfer, Personaltransfer, wissenschaftliche Weiterbildung sowie Unternehmensgründungen, sogenannte "spill offs". An der Uni Konstanz bestehen nach einer Studie zum "Wissens- und Technologietransfer an den deutschen Hochschulen" Aktivitäten insbesondere hinsichtlich des Informationstransfers, der Messen und Unternehmensgründungen. Messepräsentationen nutzte die Universität als Medium der Information über Forschungs und Entwicklungsergebnisse. Zusätzlich dienen Informationsbroschüren, Forschungsberichte, Zeitungsartikel sowie Seminare und Veranstaltungen als wichtige Instrumente im Informationstransfer.

Der Informationstransfer beinhaltet z.B. Forschungsinformationen, d.h. die Vermittlung von Informationen über an der Hochschule betriebene Forschung und dabei insbesondere Informationen über umsetzbare Forschungsergebnisse, Angebote problembezogener Informationen mittels Datenbanken (Literatur und Patentrecherchen), aber auch Darstellungen der personellen und technischen Leistungsfähigkeit der Universität. Regelmäßige Informationsveranstaltungen und Kontaktvermittlungen zu den in der Region ansässigen Unternehmen und Institutionen erfuhren eine Förderung im Technologiezentrum Konstanz. In einem Zwischenfazit konnte festgestellt werden, daß in der Region Konstanz Synergieeffekte durch die räumliche Nachbarschaft Gleichgesinnter griffen. Diese reichen von allgemeinen Gesprächen über gegenseitige Auftragsvergaben bis hin zu Kooperationen, die zu Neugründungen führten.

Ein direkter Wissenstransfer erfolgt über Innovationberatung, d.h. über die Vermittlung neuer Techniken oder durch anwendungsorientierte Grundlagenforschung und spezifische Auftragsforschung. Hierbei nehmen Wissenschaftler und Studierende direkt an technologieentwicklungsaktivitäten teil und internalisieren spezifische Probleme von Unternehmen in die akademische Forschung. Dabei handelt es sich um einen gegenseitigen Austausch von Erfahrungen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

So zählbar der monetäre Zufluß für die Region durch die Universität ist, müssen doch daneben auch die nichtquantifizierbaren Wirkungen für die Region Eingang in die Studie finden. Die Universität ist eben mehr als eine wirtschaftliche Einrichtung. Im Mittelpunkt dieser Analyse stehen kulturelle Wirkungen, aber auch die Erweiterung von Sportangeboten sowie eine Erhöhung der Bildungschancen für die Bevölkerung des Landkreises Konstanz aufgrund möglicher Mitnutzung vorhandener Potentiale der Universität.

Die **kulturelle "Außenpolitik"** der Universität Konstanz kennzeichnet sich durch eine Vielfalt von Angeboten, wie z.B. Feste und Konzerte, Vorträge und Ausstellungen, Gespräche und Publikationen.

Längst schon findet dieses Werben um Kulturresonanz in der Öffentlichkeit seinen Erfolg, ist die Universität aus dem Kulturleben der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Eine eigene Theatergruppe, die auch mit selbstinszenierten Stücken im Stadttheater gastiert, das Universitätsorchester und der Universitätschor gehören ebenso selbstverständlich in den Konstanzer Kulturkalender wie die Ausstellung in der Galerie auf der Empore". Die Theaterarbeit begann an der Konstanzer Universität bereits 1969 und bringt jährlich zwei Produktionen heraus. Der Universitätsinnenhof mit seiner eigenwilligen Architektur dient dabei nicht selten als Schaubühne und lädt alle Kulturinteressenten der Region zum theatralischen Freiluftspiel.

Das Universitätsorchester etablierte sich im Jahre 1973 und seither reicht das Repertoire von Händel, Bach und Telemann über Hayden, Mozart, Beethoven bis zur Spätromantik und Komponisten des 20. Jahrhunderts. Aufgrund ihrer Güte oft als "Gießberg-Philharmoniker" bezeichnet, finden die Musiker hier gute Bedingungen vor; insbesondere das Auditorium Maximum erwies sich als akustisch ergiebiger Raum. Das Orchester musiziert jedoch nicht nur an der Universität. Konzerte in Konstanz, Allensbach, Überlingen oder Steckborn zeugen vom kulturellen Beitrag für die Region. Zudem sei darauf verwiesen, daß das Orchester keine geschlossene Akademikergesellschaft ist, vielmehr finden sich in ihm neben den Studenten auch musizierende Laien und Fachleute aus der Stadt Konstanz.

Einen ähnlichen Beitrag leistet der Universitätschor, welcher seit 1977 besteht und sich seitdem vor allem mit größeren Chorwerken von der Renaissance bis zur Moderne beschäftigt. Viele der vom Uni-Chor erarbeiteten Werke waren für die Stadt Konstanz, ja für die gesamte Region Erstaufführungen und stellten somit eine kulturelle Bereicherung für Interessierte dar. Neben den regelmäßigen Konzerten in Konstanz geht der Universitätschor häufig auf Konzertreisen ins Ausland (wie z.B. nach Frankreich, Polen, Schweiz, Italien) und fördert somit den Bekanntheitsgrad der Region Konstanz auch über Ländergrenzen hinaus.

Als Universitätsstadt erhält Konstanz viele Impulse von der jungen Generation. Feste Termine für das junge Konstanz sind seit ein paar Jahren "Rock am See" im Bodensee-Stadion und der Konstanzer "Jazz-Herbst" mit jeweils hochkarätiger internationaler Besetzung. Zudem zieht es auch immer wieder Stars der Musik und Kabarettzene zu Gastspielen ins Audimax der Universität.

Ohne das die Stadt umgebende studentische Flair wären derartige Veranstaltungen sicher nicht präsent und nutzbar für die Bevölkerung der Region.

Das [Hochschulsportangebot](#) der Universität umfaßt etwa 70 verschiedene Sportarten. Dabei besteht bei der Nutzung des Freizeit- und Breitensportprogramms kein Ausschließbarkeitsrecht für Studierende und Mitarbeiter, auch Externe können sich beteiligen.

Dazu stehen auf einem 4631 qm großen Sportgelände der Universität im Ortsteil Egg ein Stadion mit Laufbahn, ein Mehrzweckfeld, eine Sporthalle mit Kraftraum, eine Gymnastikhalle, Tennisplätze, ein Kletterturm und das Wassersportgelände zur Verfügung.

Eine große Bereicherung hinsichtlich erhöhter Bildungschancen für die Menschen in der Region Konstanz bietet die [Universitätsbibliothek](#) mit ihren Einrichtungen. Mit ihren nutzerfreundlichen Öffnungszeiten ermöglicht die Bibliothek nicht nur Studierenden und anderen Universitätsangehörigen, sondern auch allen Einwohnern der Region Konstanz den Zugang zu wissenschaftlicher Literatur ohne besondere bürokratische Hürden. Derzeit umfaßt der Bestand der Universitätsbibliothek 1,3 Mio Bücher, rund 129 Tsd Dissertationen und 390 Tsd Zeitschriften.

Zusätzlich können auch die Dienstleistungen des Informationszentrums, der Mediothek und des Rechenzentrums kostenlos in Anspruch genommen werden.

Insgesamt sind derzeit etwa 29 Tsd externe Benutzer der Bibliothek registriert. Aktiv nutzten im letzten halben Jahr (Juni 1994 bis Januar 1995) 5678 Menschen aus der Region Konstanz die Angebote der Universitätsbibliothek.

5 Schlußbemerkung

Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über die vielfältigen Wirkungen der Universität Konstanz auf die regionale Wirtschaft. Für das Jahr 1994 wurden dabei direkte Nachfrageeffekte für den Landkreis Konstanz in Höhe von insgesamt 177 Mio DM errechnet. Mehr als 40 Prozent dieser Nachfrage entfiel auf die Konsumausgaben der 9915 Studierenden, während sich für das wissenschaftliche und technisch administrative Personal Konsumausgaben in Höhe von 63 Mio DM ergaben. Die Vergabe von Aufträgen für Investitionen und Sachmittel an lokal ansässige Lieferanten führte zu zusätzlicher Nachfrage von 41 Mio DM. Bedeutsam für die Region ist der erweiterte Finanzbedarf. Zu dessen Quantifizierung erhöht sich der Kopfbetrag für jeden Studenten mit Hauptwohnsitz in der Region um 15 Prozent. Exemplarisch konnte für die Stadt Konstanz ein Zahlungsbetrag von etwa 13 Mio DM allein durch hier wohnende Studenten ermittelt werden. Nichtquantifizierbare Externalitäten in den Bereichen Kultur, Sport und Bildung sollten bei der Gesamteinschätzung der Universität als Standortfaktor unbedingt Beachtung finden.

Fußnoten

[1](#) In Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (1992) findet sich der Ausweis derartiger Quoten.

[2](#) Nach dem Studentenwerksgesetz ist das Studentenwerk Konstanz folgenden Hochschulen zugeordnet: Universität Konstanz, Pädagogische Hochschule Weingarten, Fachhochschule Konstanz, Fachhochschule Ravensburg-Weingarten und Berufsakademie Ravensburg - Staatliche Studienakademie.

[3](#) Die Bestandsgröße bezieht sich auf den Stichtag 1.1.1995.

[4](#) Der Faktor 0.82 ergibt sich als Verhältnis von verfügbarem Einkommen der privaten Haushalte einerseits und der Bruttolohn- und Gehaltssumme zuzüglich tatsächlicher Sozialbeiträge andererseits. Bei der Berechnung des verfügbaren Einkommens bleibt das Vermögenseinkommen dabei unberücksichtigt. Die Angaben sind der vierteljährlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des DIW für Westdeutschland für das Jahr 1993 entnommen. }

[5](#) Vgl. dazu auch Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (1978).

[6](#) Es handelt sich dabei um einen ledigen sogenannten "Normalstudenten" im Erststudium. Die Angaben sind aus: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (1992) aus der Darstellung der Einnahmenstruktur von Studierenden in Abhängigkeit von der Größenklasse des Hochschulortes in den alten Bundesländern entnommen.

[7](#) Von den offiziell ausgewiesenen 9915 Studierenden wurden die 528 Beurlaubten abgezogen, da deren

Aufenthaltort und damit auch ihr Konsummittelpunkt unklar ist.

8 Der Faktor basiert auf der Annahme, daß sich die Studierenden während 9 Monaten des Jahres in der Region aufhalten. Einschränkend muß darauf hingewiesen werden, daß ein Teil der laufenden Einkommen wie Mietzahlungen auch während der Absenz von der Region ausgabenwirksam bleibt. Um die tatsächlichen Nachfragewirkungen nicht zu überschätzen, wurde jedoch auf diese die ausgabenwirksamen Aufwendungen eher unterschätzende Annahme zurückgegriffen. Für die Studierenden, die bei ihren Eltern leben, wird das monatliche Budget tendenziell überschätzt. Multiplikation mit dem Faktor 0.75 trotz Anwesenheit während des ganzen Jahres stellt eine notwendige, wenn auch theoretisch problematische Korrektur dar.

9 Ein vergleichbarer Anteil findet sich z.B. in Knapp und Röder (1983).

10 Als Referenz sei verwiesen auf *Regionale Wirkungen von Hochschulen, Schriftenreihe Raumordnung des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau*.

11 Eine detaillierte Darstellung findet sich zum Beispiel in Armstrong und Taylor (1993).

12 Die durchschnittliche Konsumquote approximiert dabei die sogenannte marginale Konsumneigung.

13 Dabei wird die Annahme gemacht, daß als Besteuerungsgrundlage für die indirekte Besteuerung ausschließlich die Konsumausgaben herangezogen werden.

14 Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg erstellt im Rahmen seiner volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Input-Output-Tabellen, mit denen die Daten der Sozialproduktberechnung um eine Darlegung der Verflechtungsbezüge der baden-württembergischen Wirtschaft ergänzt werden. In den Input-Output-Tabellen werden die wertmäßigen Güter- und Dienstleistungsströme ausgewiesen, die während eines Kalenderjahres zwischen den zu Bereichen zusammengefaßten Teilnehmern am Wirtschaftskreislauf eines Wirtschaftsgebiets geflossen sind. Der Ausweis derartiger Tabellen für das Jahr 1988 findet sich in Münzenmaier (1992).

15 Die Zahl der Studenten an der Fachhochschule und an der Uni Konstanz ist bekannt und es läßt sich daraus ein Uni-Anteil von 77,3 Prozent berechnen. Zudem sind die Gesamtzahlen der mit Hauptwohnsitz gemeldeten Studenten bei der Stadt Konstanz für die Sommersemester 92/93 bekannt. In Anwendung des Prozentsatzes auf diese Größen ergibt sich ein Durchschnittswert von 9.137 Studenten.

Literatur

[1] **Allesch J., D. Preiss-Allesch und U. Sprenger**, (1988).

Hochschule und Wirtschaft, Bestandsaufnahme und Modelle der Zusammenarbeit. Verlag TÜV Rheinland, Köln

[2] **Armstrong H. und J. Taylor**, (1993). Regional economics and policy. Harvester, Wheatsheaf, New York.

[3] **Bundesminister für Bildung und Wissenschaft**, (1992). Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland, 13. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerkes. Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 103.

[4] **Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau**, (1978). Regionale Wirkung von Hochschulen. Schriftenreihe Raumordnung, Nr. 06.025.

[5] **Knapp, W. und P. Röder**, (1983). Regionale Anteile an der Vergabe öffentlicher Bauaufträge. Schriftenreihe Raumforschung und Raumordnung, 41. Jg., Heft 5/6:222235

[6] **Münzenmaier, W.**, (1992). Input-Output-Tabellen für Baden-Württemberg 1978 bis 1988. In Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg, S. 181192. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart.

[7] **Öttinger K. und H. Weidhase**, (1985). Eine feste Burg der Wissenschaft. Stadler-Verlag, Konstanz.

[8] **Stadt Konstanz**, (1992). Konstanzer Wirtschaftsmagazin 92. Stadt Konstanz, Amt für Wirtschaftsförderung, Konstanz.

[9] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, (1992).

Regionalstruktur Baden-Württemberg 1992. Die ehemaligen Länder Baden-Württemberg im Zahlenspiegel. Statistik von Baden-Württemberg, Band 448.

[10] Universität Konstanz, (1994). Universität Konstanz Studienführer. Universitätsverlag Konstanz, Konstanz

A Angaben aus dem Haushaltsplan der
Universität Konstanz für das Rechnungsjahr 1994

Ausgabenart	in TDM
Personalausgaben	104003
Sächliche Verwaltungsausgaben	8922
Lehre und Forschung	7370
Ausgaben Uni-Bibliothek	6020
Verbundzentrale	1230
Ausgaben RZ	623
EDV Bibliothek, Verwaltung, Technik	673
Investitionen (Erstausgaben)	1232
Investitionen (Ergänzungsausgaben)	4279
Zuweisungen Dritter	25623
Sonstige Ausgaben	1621
Ausgaben aus Haushaltsmitteln Fremdkapital	19706
Investitionen/Hochbau	6748
Bauunterhaltung	2735
Hausbewirtschaftungskosten	
Strom	3500
Heizung	1000
Wasser	700
Reinigung, Sanitär, Abfall, Bewachung	1900
Instandhaltung, Betriebskosten	950
Telefonkosten	840
Postgebühren	650
Gästehäuser	110
Bibliothek	
Ausgaben (Lit.)	5875

[\[---> Zurück zur Titelseite\]](#)

00.10.1996 - Ansprechpartner/E-Mail: [Günther Rau](#)